

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 151.

46. Jahrgang.

Samstag den 4. Juli

46. Jahrgang.

1914.

## Zweites Blatt.

### Politische Wochenschau.

Lachende Sommerzeit! Der Sommer meint es gut mit uns, und wenn er sein Regiment so weiter führt, wie er es begonnen hat, dann wird die Ernte früher wie sonst angefangen und schnell beendet werden können. Goldene Ernte, goldener Segen! Es ist der Landwirtschaft, die für die Volks-Ernährung die Garantie bieten muß, zu wünschen und es ist zu hoffen, daß daraus für Industrie und Gewerbe wieder klingende Einnahmen erwachsen. Die Eisenbahnzüge rollen in diesen Wochen des stärksten Verkehrs dicht gefüllt durchs Land, und mit ihnen relliert wieder das Geld. Die Kassen der Fahrkartenschalter sind gefüllt, das Verkehrsnetz wird für den Jahres-Abschluß der Bahn-Verwaltungen ganz bedeutend ins Gewicht fallen. Und auf gute Einnahmen rechnet auch die Verkehrs-Industrie, in der Millionen und aber Millionen angelegt sind. Lachende Sommerzeit!

Aber wir wissen nun schon seit manchem Jahr, daß es keinen stillen Sommerfrieden mehr gibt. Nur, daß das helle Licht gar so schnell hätte getrübt werden können, wie es durch die Bluttat in der bosnischen Hauptstadt Serajewo geschehen ist, das ist nicht erwartet worden. Von hervorragenden Staatsmännern ist es schon längst ausgesprochen worden, daß die Leidenschaft der Nation den Frieden heute weit mehr bedroht wie der Ehrgeiz der Herrscher, von welchen in unseren Tagen der wirtschaftlichen Kräfte kaum noch etwas zu bemerken, ja nicht einmal etwas mehr vorhanden ist. Vor einem Jahre zerstückten sich nach beendeter Kriege mit der Türkei die Balkanstaaten unter einander, heute hat der maßlose Haß der Serben gegen den benachbarten habsburgischen Kaiserstaat den Thronerben und seine Frau getroffen. Und wer weiß, was noch alles im Buche der Zukunft geschrieben steht, denn in jenen Gebieten bedeutete von jeher ein Menschenleben wenig. Christentum und Ehre müssen vor diesen niedrigen und blutigeren Instinkten weichen.

Es kann erwartet werden, daß dieses blutige Ereignis über die persönliche Bedeutung nicht zu ernst politischen Schwierigkeiten zwischen den Staaten sich herausbilden wird. Wenn in zahlreichen österreichischen Städten ernste Ausschreitungen gegen die Serben stattgefunden und die Belgrader Zeitungen wie auch russische und selbst französische Blätter sich in einem Sinne geäußert haben, der zum mindesten den serbischen Haß gegen den ermor-

deten Erzherzog als nicht unerklärlich bezeichnete, wenn die Regierung des Königs Peter auch mehr Verlegenheitsreden machte wie herzliche Teilnahme aussprach, so ist doch zu hoffen, daß für absehbare Zeit die berechnete österreichische Erbitterung sich zu ruhigen Entschlüssen zurückfinden wird. Freilich, der Stachel, den die Bombe und der Revolver von Serajewo der österreichisch-ungarischen Nation ins Fleisch gedrückt haben, der wird nicht wieder verschwinden, bis zum Tage der großen Schlußrechnung im Osten, die nun schon seit 1909 droht, die aber nicht nur Oesterreich-Ungarn und Serbien allein angeht.

Die Persönlichkeit des ermordeten Thronfolgers hat vielfache Beurteilungen erfahren. Alle stimmen sie darin überein, daß Franz Ferdinand ein außerordentlicher Mann gewesen ist, der aber nicht wenigen Leuten als ein strenger Herr erschien. Er ist anders geartet gewesen, wie so manche populäre Fürsten des Hauses Habsburg, er ist kein Popularitäts-Gascher gewesen und auch erst durch seinen Tod populär geworden. Ein abgefragter Feind des gemüthlichen österreichischen Schlandrians ist er selbst in kleinen Dingen gewissenhaft bis zur Härte gewesen, und um endlich einmal Ordnung zu schaffen, hat er manches Exempel statuiert. Wer in amtlichen Dingen mit ihm zu tun hatte, hat es nicht leicht gehabt, denn der Erzherzog war keineswegs immer der Anschauung seines kaiserlichen Oheims und dessen Regierung, und nur mühsam konnte er dann seine eigene Ueberzeugung bezwingen. Er fühlte sich als ausgesprochene Herren-Natur, die einen starken Widerwillen gegen die häßlichen Kleinigkeiten des Parteizwistes in seinem Vaterlande hatte. Wie er einmal regiert hätte, kann niemand sagen; sicher ist wohl nur, daß er die tatkräftige Energie entfaltet hätte, um in die verworrenen, mitunter selbst verfahren erscheinenden Verhältnisse in Wien und Budapest Ordnung zu bringen.

Kaiser Wilhelm verlieh Kiel und wäre nach Wien geeilt zur Trauerfeier, wenn ihn nicht plötzlich ein Herzensschmerz daran gehindert hätte. Mit dem Verlassen Kiels ist man schnell über die Würdigung des englischen Flottenbesuches in unserem Hauptkriegshafen fortgegangen, der wohl eine britische Liebenswürdigkeit, aber noch keinen neuen Kurs des Ministeriums Asquith in London bedeutet. Es ist richtig, daß von London aus die russischen und französischen Liebeswerbungen um Abschluß eines großen Flottenbündnisses abgewiesen worden sind, es ist anzuerkennen, daß auch über die neue deutsche Bagdadbahn in Kleinasien ein Einvernehmen zu Stande gekommen ist, bei dem hoffentlich alle unsere berechtigten Interessen gewahrt sein werden, aber diese Dinge betref-

fen nur die Gegenwart und ändern nichts an dem bekannten englisch-französischen herzlichen Einvernehmen. Und wenn es ja auch wohl mehrere Herzkammern im menschlichen Körper gibt, in der Politik lassen sich nicht zwei herzliche Einvernehmen darstellen. Das eine schließt das andere aus. Aus dem englischen und französischen politischen Leben liegt im übrigen etwas Besonderes nicht vor.

Die hohen europäischen Mächte sind nachgerade nun auch dahinter gekommen, was bald jeder intelligente junge Mensch weiß, daß die „heldenhafte albanesische Nation“ eine Vereinigung von Spitzbuben und Verrätern ist. Es ist wirklich schade, daß man aus übertriebener Prinzipien-Keiterei nicht hat gestattet wollen, daß aus Wien ein paar tausend Freiwillige nach Durazzo zogen, die dem ganzen Spul dort unten ein Ende machten. Das wäre inzwischen wohl schon geschehen. Nun wollen die Mächte selbst eine Art von albanesischer Armee bilden. Wenigstens ist der Gedanke gut, wenn es auch an allerlei Formel- und Bürokratie nicht fehlen wird, der für den albanesischen Dünkel das allerwerderlichste ist. Für den Fürsten Wilhelm hilft garnichts wie Durchgreifen. Wenn er ein paar von den Krachlern, ob sie nun Essad Pascha, Brent Vidoba oder sonstwie heißen, eine stramme Lektion hat erteilen lassen, dann wird schon Besserung eintreten. Heute betätigen sich die albanesischen „Helden“ in Hammel-Diebstählen; die Treue zum Fürsten gilt ihnen weniger wie das Hammelfell.

### Vermischte Nachrichten.

ngc. Von der Herzogin von Hohenberg. Um sich die tiefe Tragik des Schicksals der Herzogin von Hohenberg zu vergegenwärtigen, muß man der Verhältnisse gedenken, in denen sie geboren war und aus denen sie bis an die Stufen des Thrones emporstieg, um dann plötzlich, als sie der Höhe nahe schien, ein so grauenvolles Ende zu finden. Die Herzogin ist am 1. März 1868 auf reichsdeutschem Boden, in Stuttgart, geboren. Dort lebte damals ihr Vater, Graf Bohuslaw Chotel von Chotkowa und Waginitz, der am 21. Januar 1867 als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Oesterreich-Ungarns dem König Karl I. von Württemberg sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte. Die Grafen Chotel sind ein Geschlecht des böhmischen Uradels, das am 6. Februar 1702 den böhmischen Herrenstand erhielt und aus dem Wenzel Anton Chotel, Freiherr von Chotkowa und Waginitz, am 13. Mai 1732 vom Kaiser Karl 4. den böhmischen Grafenstand erhielt, dem dann Kaiser Franz 1. am 4. Oktober 1745 den Reichsgrafenstand hinzufügte. Die 1886

### 70) Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig. Nachdr. verb.

Allings führte unwillkürlich die Hand an seine Lippen, um den süßen Wohlgeruch einzusatmen. War es nicht, als sauge sich die zarte Blume, die soeben noch an ihrer Brust geruht, an seinem Munde fest?

Wie ein Taumel kam es über ihn. In sinnverwirrender Glut stieg die Erinnerung an eine Mittsommernacht vor ihm auf, wo Dagmar Olsen zum ersten Male da draußen auf dem stillen Fjord mit einem Zauberlächeln ihm zustrahlte:

„So fessele ich dich fürs Leben, Sverre Staare.“

Was sollte die Erinnerung?

Steif hatte Allings an Dagmars Seite auf dem grauen Samtssofa Platz genommen. Ernst erwiderte er:

„Nassmüssen darf den Beobachtungsposten nicht verlassen. Solange wir hier sind, haben wir die Bonatos noch nicht einen Augenblick aus dem Auge verloren. Wir möchten nicht wieder erleben, daß die Spur uns wie in Ostende verloren geht.“

„Ja, aber mein Gott, worauf warten Sie denn?“ rief die Sängerin ungeduldig.

„Zuerst auf Information von Ingevalde Staare, und dann hoffen wir, daß der armen, jungen Frau von selber die Augen über den Mann aufgehen, den sie sich zum Gatten erwählte. Jeder Gewaltakt unsererseits, das habe ich eingesehen, fesselt sie nur noch fester an den Mann, der, soweit ich bis jetzt unterrichtet bin, es durch sein wüßtes Treiben ihr selber unmöglich macht, bei ihm zu bleiben.“

„Was seid Ihr doch für entsetzliche Philister.“ lächelte die Sängerin. Als ob die Liebe danach fragt. Die

kleine hochmütige Magna wird eher untergehen, als von ihrer Liebe lassen, das liegt den Staare nicht, das nicht.

„So, meinen Sie? Ich kannte auch einen Staare, der treu und leidenschaftlich geliebt. Der riß seine Liebe mit Stumpf und Stiel aus seinem Herzen, als er den Unwert der Geliebten erkannte.“

„Den Unwert?“ rief die Sängerin aufspringend, mit strahlenden Augen. „Was wollen Sie damit sagen?“

Sie stand dicht vor ihm. Ihre Augen brannten in die seinen.

„Antworten Sie,“ gebot sie, ihm beide Hände auf die Schultern legend.

„Ist es kein Unwert,“ gab er schmerzlich atmend zurück, „wenn das Mädchen, das man heiß geliebt hat, das man unter tausend Schmerzen lassen mußte, auf und davon geht, einem abenteuerlichen Leben voll Glanz und Raufsch entgegen, während der arme Bursche schmerzlich im fernen Lande mit dem Dasein ringt und keinen anderen Gedanken hat, als zu arbeiten, etwas zu verdienen, um ein für allemal leidenschaftlich Geliebten ein glänzendes Los bieten zu können, wie es ihre Schönheit verdient? Der Junge war ein Phantast, denn das Mädchen verkaufte seine Seele und seinen Leib für Geld. Es wurde die Gattin des Mannes, der ihr ein Leben voll Lust und Luxus verhieß, wo sie sich bewundert und unjubelet von der blöden Menge fühlte, deren Gunst so wetterwendisch ist wie ein Apriltag.“

Sverre Staare hat aufgehört, zu lieben, als er den Glauben verlor an den Stern, der mit ihm zog in das ferne Land, wie ein wüßiger Traum seiner Jugend.“

Dagmar Sundvall lächelte bitter.

„Wie leichtfertig Ihr Männer mit Eurem Urteil seid. Wissen Sie denn, was dazu gehört, langsam, stufenweise der Lebenshöhe zu erklimmen, die ich nach langen Jahren des Kampfes und Ringens erreichte? Nein, Sie

haben ja gar keine Ahnung, mit wieviel Herzblut dieser Weg erkauft wurde. Sie sehen nur den Glanz, der mich umgibt, aber Sie kennen nicht das Elend, aus dem er emporgewachsen. Nicht das Glück macht den Künstler. Nicht aus Lust reißt er heran, sondern aus Schmerz wird er geboren. Wenn ich etwas geworden bin, so war Leid mein Führer, Frau Sorge meine Gefährtin. Sie haben recht, ich wurde des Mannes Weib, der mich zur Ruhmshöhe führte, aber erst dann, als ich einsah, daß er, der mich liebte fern von der Heimat mich vergessen hatte.

Unfischer sah Allings in das Gesicht der schönen Frau, die schwer atmend ihm zur Seite saß.

„Und alle die anderen,“ kam es von seinen Lippen, „all die Laffen, die nachher Ihrer Schönheit huldigten? Ich denke nur an den dummen Jungen, den blonden Grafen, von dem Sie sich ungeniert die Kut schneiden lassen, der es wagte, Ihnen von Ort zu Ort zu folgen.“

Ein bitteres Lächeln zuckte in den Augen der Sängerin auf.

„Darf ich fragen, Mister Allings, mit welchem Recht Sie mich hier zur Redenshaft ziehen? Sverre Staare hätte ich vielleicht eine Antwort gegeben, aber Sverre Staare ist nicht zurückgekehrt, und Mister Allings hat kein Recht, danach zu fragen.“

Der Mann an ihrer Seite atmete mühsam.

Dagmar stand langsam auf und blieb vor ihm stehen. Ihre Augen glühten auf, als sie sagte:

„Es steht Euch schlecht an, Ihr Männer, von Treue zu reden, Treue, die Ihr selber gar nicht kennt. Bildt stürmt Ihr ins Leben hinein. Wo Euch Blumen blühen, da pflückt Ihr sie, aber wehe, wenn eine arme kleine, verächtliche Blume, die Ihr Euch einmal ans Herz heften wolltet, sich einem anderen zuneigt, weil Ihr sie achtlos fortgeworfen.“

(Fortsetzung folgt.)

verstorbene Mutter der Herzogin von Hohenberg war die Gräfin Wilhelmine Rinsk, aus dem fürstlichen Zweige dieser alten böhmischen Familie, der, wie man sich erinnert, auch die Baronin Berta von Suttner entstammte. Die Herzogin von Hohenberg hat sieben Geschwister, einen Bruder, der Hofrat bei der Statthalterei in Wien ist, und sechs Schwestern. Sechs Töchter, — das ist auch für reiche Eltern eine große Zahl. Und der Graf und die Gräfin Bohuslaw Chotel waren nicht reich. In solchen Fällen bereitet man in bürgerlichen Familien die eine oder die andere Tochter für den Erzieherinnenberuf vor, in adligen Familien, von dem Rang und dem Ansehen der Chotel, trachtet man sie als Hofdamen unterzubringen. Und so wurde die Gräfin Chotel Hofdame bei der Erzherzogin Isabella, der Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, die eine geborene Prinzessin von Croyn und selbst Mutter von sechs Töchtern ist. Vorher war sie, wie ihre Schwestern, am sächsischen Hofe aufgezogen. Graf Chotel war 1888 als Gesandter nach Dresden versetzt worden, im Ruhestand erhielt er später die Würde eines Oberst-Stallmeisters und starb 1896. Die jungen Komtessen Chotel waren in der Dresdener Gesellschaft sehr beliebte Erscheinungen und zwei von ihnen haben sich auch mit sächsischen Aristokraten vermählt; Gräfin Oktavia mit dem regierenden Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau, einem mediatisierten Standesherrn, und Gräfin Antoinette mit dem Grafen Karl von Wuthenau-Hohenbunm, der bis vor kurzem das 18. Infanterie-Regiment in Leipzig als Major kommandierte. Zwei andere Schwestern der Herzogin von Hohenberg, die Gräfinnen Idenka und Henriette, sind, wie hier gleich eingeschaltet sein mag, ledig geblieben und Stiftsdamen geworden und von den beiden übrigen ist eine, Gräfin Marie, an den Grafen Jaroslav von Lun und Hohenstein auf Schloß Kwaßitz in Mähren, die andere, Gräfin Karoline, an den Grafen Leopold von Rostk-Miencz auf Schloß Berglas in Böhmen verheiratet. Bei der Erzherzogin Isabella bequeme der Thronfolger Franz Ferdinand zum erstenmale der Gräfin Sophie Chotel und fühlte sich bald von ihrer ernstlichen, stillen Besessenheit angezogen. Man sagt, seine häufigen Besuche wären von der Erzherzogin Isabella dahin gedeutet worden, daß er sich um eine ihrer Töchter bewerben wollte, und ihre Enttäuschung wäre sehr groß gewesen, als der Thronfolger eines Tages allerdings bei ihr anhielt, — aber um die Hand der Hofdame. Unstreitbar stand die Gemahlin des Erzherzogs Friedrich an der Spitze jener Erzherzoginnenpartei, die der Herzogin von Hohenberg bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten bereitere, sodas die Herzogin schließlich überhaupt nicht mehr bei Hofe erschien. Bekannt ist, wie man bei dem ersten Besuch, den der Thronfolger und seine Gemahlin dem deutschen Kaiserpaar abstatteten, zeremoniell und Höflichkeit miteinander in Einklang zu bringen mußte. Da es unstatthaft gewesen wäre, der Herzogin an der Tafel einen Platz über der deutschen Kronprinzessin oder einer der königlichen Prinzessinnen anzuweisen, die andererseits aber auch nicht tiefer, als diese gesetzt werden sollte, griff man zu dem Ausnahmemittel, an kleinen Tischen speisen zu lassen. An den einzelnen Tischen führten die Kaiserin, die Kronprinzessin und die übrigen Prinzessinnen den Vorsitz, und am Tisch der Kaiserin saß, als einzige Dame außer ihr selbst, nur die Herzogin von Hohenberg. Es scheint, daß die Wiener Etikette für solche Auswege keinen Spielraum gewährte.

**Der neue Botschafter von Oesterreich-Ungarn** beim Deutschen Reiche. Das Haus Volkststraße Nr. 3, in dem sich seit ungefähr seit 20 Jahren die Botschaft von Oesterreich-Ungarn in Berlin befindet, war vorher das Palais des Herzogs von Ratibor. Auf dem Giebel erblickt man früher an der Stelle, wo jetzt der Doppeladler der habsburgischen Monarchie mit der kaiserlichen Krone sichtbar ist, die beiden Leoparden, die das Stammwappen des Hauses Hohenlohe bilden, unter hermelinbefegtem Fürstentum. Nun wird, wenn Graf Szögenny zum Herbst seinen Posten verläßt, wiederum ein Ratibor in das ehemalige Ratiborsche Palais einzuziehen. Denn des Grafen Szögenny Nachfolger heißt mit vollem Namen: Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst, Prinz von Ratibor und Corvey. Sein Vater, Prinz Konstantin Hohenlohe, war ein Bruder des ersten Herzogs von Ratibor, des deutschen Reichskanzler Fürst Chlodwig Hohenlohe und des Kardinals Gustav Hohenlohe. Prinz Konstantin Hohenlohe kam früh aus dem Dienst in einem österreichischen Kavallerie-Regiment, zunächst als Adjutant, in die persönliche Umgebung des Kaisers Franz Joseph I. und ist in ihr fast ein halbes Jahrhundert lang verblieben; er starb 1896 als erster Oberhofmeister des Kaisers, General der Kavallerie und Oberst aller Leibgarde. Die Mutter des Botschafters, Prinzessin Marie Hohenlohe, lebt hochbetagt auf dem Schloß Friedstein in der Steiermark.

**Die baltische Ballonfahrt**, die in Wasmö ihren Ausgang nahm, wurde durch den deutschen Ballon „Herzog Ernst“, Führer Dr. Henoch gewonnen. Der Ballon trieb über die Ostsee nach Westpreußen und von da nach Rußland hinein. Für das Ueberfliegen der russischen Grenze hatte Dr. Henoch die Erlaubnis der russischen Regierung. Er hatte auch mitgeteilt, wo ungefähr das Ueberfliegen der russischen Grenze stattfinden werde, zudem waren die Erkennungszeichen des Ballons durch ein gutes Fernglas deutlich zu sehen. — nichtsdestoweniger wurde der Ballon in der üblichen Weise von den Kosaken durch Schüsse begrüßt.

**Im Deuthener Mädchenhändlerprozeß** gegen den Auswandereragenten Lubelski, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, beantragte der Staatsanwalt gegen Lubelski wegen gewohnheitsmäßiger Kupperei 5 Jahre Gefängnis und 6000 M Geldstrafe. Wegen der Bestrafung beantragte er gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr 6 Monaten und wegen der Vergehen gegen das Auswander-

ungsgeß eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 6000 M Geldstrafe. Die Strafe hat er zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis und 12 000 M Geldstrafe.

**Der größte Güterbahnhof Deutschlands**, der nach seiner Fertigstellung sogar den von Köln übertreffen wird, wird bei Hohenbüding an der Straße Krefeld-Duisburg errichtet. Es werden hier 120 Gleise nebeneinanderliegen. Nach Fertigstellung können auf diesem gewaltigen Güterbahnhof täglich 8000 Wagen abgefertigt werden.

**Gewählt.** Zum Vorsitzenden des französischen Heeresauschusses wurde der General Bedona, kein Anhänger des Dreijährigeßes, gewählt. Das Dreijährigeßes erfährt dadurch natürlich noch keine Bedrohung.

**Juliglut.** Berlin hatte am Donnerstag eine Hitze von 28—30 Grad C. im Schatten zu verzeichnen. Drei Personen wurden auf Gängen durch die glühenden Straßen vom Hitzschlag getroffen, zwei waren sofort tot. Nach den meisten Meteorologen soll die Hitze im größten Teil Deutschlands für Juli andauern.

**Ein sonderbarer Vorgang — der Kampf gegen die Deutschen!** Bei Serdelowitz an der russischen-preussischen Grenze schossen nachts zwei russische Grenzabteilungen aufeinander, die sich in der Dunkelheit nicht erkannten und sich gegenseitig für Deutsche hielten. Zwei Grenzsoldaten wurden erschossen. Man fragte die Führer des Bataillons, wie sie zu der Affäre gekommen seien; sie sagten, sie hätten geglaubt, deutsche Schmutzler wollten die Grenzsperrre mit Waffengewalt sprengen.

**Auf den Mann geschossen.** In Berlin hatte der Arbeiter Köhlig ein Sparlaffenbuch, dessen Einlagen hauptsächlich von seiner Tochter und seiner Frau herrührten, sperren lassen. Aus Wut darüber gab seine Frau auf ihn mehrere Revolvergeschüsse ab. Der Mann wurde in hoffnungslosem Zustande nach der Charitè gebracht.

**Eine Auffehen erregende Ermahnung** an die Geschworenen richtete am letzten Mittwoch der Vorsitzende des Schwurgerichts Landgerichtsdirektor Dr. Rohn. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatten die Geschworenen einen Fehler von der Anklage des Mordversuchs an seiner Frau freigesprochen. Dr. Rohn bemerkte, daß Zeitungen aller Parteirichtungen diesen Rechtspruch als Fehlspruch bezeichnet haben. Der Angeklagte sei trotz seines Geständnisses zu seinem eigenen und großen Erstaunen seiner Verteidiger freigesprochen worden. Dies sei keine Rechtsprechung, sondern vielmehr eine Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden. Er hoffe, daß ein derartiger unerhörter Fehlspruch in dem Saal des Leipziger Schwurgerichts nicht mehr vorkäme.

**Eine Widererzählung**, die sich Ende des vergangenen Jahres im Wildpark des Fürsten zu Hohenburg-Wächtersbad und später im Wildpark des Fürsten zu Hohenburg-Wüdingen abgepielt hatte und wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Wilderern und fürstlichen Forstbeamten gekommen war, fand am Mittwoch vor der Hanauer Strafkammer ihre Sühne. Einer der Wilderer, der Arbeiter Peter Prohmann aus Wittgenborn, erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und sein Bruder Georg wegen Begünstigung drei Monate Gefängnis. Ein weiterer Betheiliger, der Dienstknecht Mann, befindet sich noch auf freiem Fuße, da er seinerzeit seinem Transporteur entwichen und noch nicht wieder ergriffen ist.

**Im wogenden Kornfeld.** Das Getreide steht jetzt in seiner vollen Entwicklung, und das wogende Aehrenfeld mit seinem schwermütigen Nauschen hat von jeher einen geheimnisvollen Zauber auf das unbefangene Gemüt unseres Volkes ausgeübt. Das Auf und Nieder der graugrünen Bogen, das Reigen und Binden der einzelnen vom Winde bewegten Aehren erinnerte unsere Altvorderen an das mystische Weben gefährlicher Zaubernetze. Man sah daher in dem Kornfelde den Aufenthaltsort übernatürlicher Wesen, den Tummelplatz von Giesen und Wichtelmännchen, die als Kornmann, Kornweib, Kornkind, Kornengel usw. hier haufen und dem Menschen manchen Schabernack spielen sollen. Auch von Dämonen in Tiergestalt, die als Hasen, Gänse, Enten und Hehe auftreten, glaubte man das Kornfeld bewohnt. Die Roggenmühle fürchtete man noch heute in vielen Gegenden, auch die Mittagssee kennt die Volkssage noch. Im Gegensatz zur Roggenmühle ist die Mittagssee ein holdes Mädchen, das mit silberbewehrter Hand darauf achtet, daß kein Schmitter die Mittagsstunde durch Arbeit entweicht. Aber auch schlimme Geister sollen zur Mittagszeit sich im Kornfelde tummeln. Darum werden in manchen Gegenden im Sommer zur Mittagsstunde die Gloden geläutet, um die Dämonen aus dem Getreide zu vertreiben. Ein arger Feind der Schmitter ist der sogenannte Wiswisdämmer, der die kahlen Stellen im Felde verursacht haben soll. Auch die Aurla, ein altes Weib, das im Kornfelde haufen soll, ist vielfach gefürchtet. In manchen Gegenden glaubt man im Landvolke noch fest an die Storngeister, während man in anderen nur die Kinder damit schreckt, in denen werden allmählich auch diese alten sagenhaften Erinnerungen in Vergessenheit geraten.

**Von einem stillen Sommer** wird in diesem Jahre, das hat der Zeitungsleser schon erkannt, keine Rede sein. Stille herrschte allein an den Börsen, auf dem Geldmarkt, wo seit Wochen und Monaten eine große Geschäftsunlust besteht, die trotz aller Anregungen nicht wanken und nicht weichen will. Das Publikum, das in diesen Sommermonaten die erste Rate des Wehrbeitrages zu entrichten hat, muß bei den Zeitverhältnissen sein Geld festhalten und kann nicht wohl riskieren, daß im guten Glauben gekaufte bombensichere Papiere trotzdem in Kurze verlieren. Aber wir haben doch bezahlt! In Paris würgt man sich in dieser Sonnenglut immer noch mit den Vorschriften über die neue Einkommenssteuer herum, von welcher die französischen Rentiers absolut nichts wissen wollen, sodas von einer Deklarationspflicht keine Rede sein kann. Der

Parteilank, der zu den wiederholten Ministerwechseln führte, hält an, und alle schönen Reden, die mit russischen Besudern gewechselt werden, ändern an diesen harten Tatsachen nichts. Wenn Präsident Poincarè demnächst den Jaren besucht, befinden sich in seinem Reisegepäck auch eine Menge Sorgen. In Rußland werden in den Sommermonaten Reservisten und Landwehbrüngen von ganz außerordentlichem Umfange abgehalten, die zeigen, wo man im Jarenreiche das anderswo geborgte Geld läßt. Diese militärischen Anstrengungen brauchen uns nicht extra aufzuregen, da wir immer auf der Wacht sind, ebenso wenig wie uns der freundschaftliche englische Flottenbesuch in Kiel in einen tiefen und süßen Sommerschlaf lulen kann. Vor der heimischen Wehrmacht haben selbst die britischen Suffragetten Keipert, an Armees und Marine trauen sie sich mit ihrer Zerstörungswut nicht heran. Es ist auch zu hoffen, daß trotz allen Spektakels der Friede am Balkan erhalten bleiben wird, und zwar mit Wilhelm von Albanien. Denn nachgerade kommt die Empfindung obenauß, daß sich das großmächtige Europa doch gelinde schämen müßte, wenn es den armen Kubret in der Tinte sitzen ließe, in den es ihn hineingeschoben hat. Und wenn er im Weiben geschickt wird, so ist der Rivalität vorgebeugt. Die Tinte, mit der heute da unten die Zeitungszeitartikel geschrieben werden, ist keine saust Limonade. Auch wenn man für den Sommer das Beste erwartet, so ist doch an eine stille Beschaulichkeit nicht zu denken, die Zeitungsleser werden nicht sagen können, daß nichts los sei. Nur eins wäre dringend zu wünschen, daß die vielen Unglücks- und Unfälle, die das Jahr 1914 schon brachte, aufhören. Denn das schon im Frieden so ist, wie mag das einmal im Kriege werden? Erfreulich sind die Ernteaussichten, geblieben.

**Hitze überall.** Nicht bloß in Deutschland, auch in England und Frankreich hat sich der Juli mit hochsommerlicher Glut eingeführt. In Paris wurden 32 Grad Celsius im Schatten gemessen. Schwere Gewitter herrschten in England. Ueber Bristol ging ein zyklonartiger Wirbelwind nieder. Zunächst trieb der Sturm riesige Staubwolken vor sich her, auf die ein wolkenbruchartiger Regen folgte. Zahlreiche Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Häuser und Bäume vom Blitz zerstört und zwei Personen vom Blitz getötet. Ein Teil der Eisenbahnhöfungen wurde fortgeschwemmt. Ein Hotel und eine Pfarrkirche gerieten in Brand und wurden zum größten Teil zerstört. In Salfordshire wurde eine Mauer vom Sturm umgeweht, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. In Beverly wurde ein Radfahrer, der anscheinend einen Hitzschlag erlitten hatte, tot auf der Straße aufgefunden. In Birmingham ist ebenfalls ein Todesfall an Hitzschlag vorgekommen. In London zog ein junger Mann, vor Hitze plötzlich irrsinnig geworden, einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, durch die ein Zeitungshändler getötet wurde.

**Wahnung.**  
Oh glückliche Jugend du  
mit leuchtenden Augen  
ziehst du hinaus, läßt hinter dir Sorg und Last.  
Trotz Klingt dein Lied, der Lerche gleich jauchzend  
zum Himmel  
Küßst nicht des Alters, nie ruhendes sorgendes Leid!  
Freue dich Jugend, zu bald nur schon nahen die ern-  
sten Tage  
Die deiner Ferienzeit mehr zauberschoön unterbricht!  
Ernst ist das Leben und ruft zu heißer Arbeit und  
Mühe  
Nahnt dich zu streiten für Vaterland Ehre und Recht!  
Neh wie oft mußt du sehen wie Falschheit hier  
triumphiert  
Wie man den Nordstrahl sucht auf Wahrheit Glaube  
und Treue  
Wahr' deine heiligsten Güter du Deutschlands Zu-  
kunft und Stärke  
treu dem Kaiser, dem Reich, treu dem Glauben und  
Gott. L. R.

**Katholischer Gottesdienst.**  
Sonntag den 5. Juli.  
**Dom.** (Feier des ewigen Gebetes.) 5¼ Uhr Ansprechung des Allerheiligsten, 5½ und 6 Uhr hl. Messen, 57 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Generalkommunion für das Männerapostolat, 7¼ Uhr hl. Messe, 8 Uhr Sakrament mit Predigt, 9¼ Uhr Reibedraht mit Predigt, 11—12 Uhr erste Fronleichnamandacht, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, 12—1 Uhr zweite Fronleichnamandacht, 1—2 dritte Fronleichnamandacht, zweite Andacht für die Schulinder, 2—3 Uhr feierliche Besper, 3—4 Uhr vierte Fronleichnamandacht, 4—5 fünfte Fronleichnamandacht, 5—6 Krone Christi, 6 Uhr feierliche Schlusandacht mit Bischof, Ledum, Umgang und Segen. Wenn bei den einzelnen Besuchen noch Zeit übrig bleibt, wird der hl. Rosenkranz gebetet. Heute kann im Dom vollkommener Ablass gewonnen werden. Die Kollekte ist für die Unterhaltung der Paramente bestimmt. — **Stadtpfarrkirche.** 5¼ Uhr Andacht der hl. Kommunion, 5½ Uhr hl. Messe, 57 Uhr hl. Messe, Predigt und Kommunion des Männerapostolats, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kinder Gottesdienst), 9¼ Uhr Christenlehre für die Jünglinge in der Severstraße, 9½ Uhr Ami und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (weiterer Kinder Gottesdienst), nachm. 1¼ Uhr Christenlehre für die Jungfrauen, 2¼ Uhr Rosenkranzandacht. — **Pfarrkirche zum heil. Geiste.** 57 Uhr Andacht der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Gochami mit Predigt, 9 Uhr nachm. Andacht. — **Sodalität.** 510 Uhr. — **Severstraße.** Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 57 Uhr, Mittwochs und Samstags 6 Uhr hl. Messe. — **Frauenberg.** St. Neen von 5—7 Uhr, 8 Uhr Bruderschaftsmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr feierlicher Militär Gottesdienst (die Bänke bleiben für die Soldaten frei) mit darauffolgender Fronleichnamprozession. Nachm. 2 Uhr Predigt und Andacht für die Terranen, Erteilung des päpstlichen Segens.  
Montag, den 6. Juli.  
**Frauenberg.** (Tag des ewigen Gebetes in der Klosterkirche.) Um 5 Uhr Auslegung des Allerheiligsten; hl. Messen von 5—8¼ Uhr, 9 Uhr Penitenzamt, 10 Uhr letzte hl. Messe. Von 11 Uhr an öffentliche Besuchen. Nachm. 2 Uhr feierl. Besper, 5 Uhr Schlusandacht mit Umgang.

Victoria-Schnittmuster sind zu allen Modellen erhältlich. Dieselben bürgeu tadellosten Sitz und ermöglichen das Schneiden im Hause

# Mode vom Tage

**Schnittmuster-Preise:**  
 A. r. Fläche Täppchen, Armeel, Kinderkleider  
 B. r. Kocke, Blusen, Kinderkleider, Sportkleidung, Mäntelchen  
 C. r. Kostüm, Kleider und Mäntel  
 Zu beziehen durch die Firma A. Froese, Fulda

## Sommerblusen

Unentbehrlich sind zur Reifezeit die austauschbaren Waschlinsen, die auch zu einem älteren Kost getragen, einen freundlichen Gesamteindruck erzielen. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen die praktische Bluse immer die obligate Hemdenblusenform mit Stehragen oder aufgeschöpftem Leinentragen zeigte, unterscheidet sie sich heute im Schnitt nur wenig von der eleganten Bluse. Die Eleganz wird nur durch das gewählte Material betont. Mit unseren Abbildungen bringen wir einige Modelle, die jedem Geschmack Rechnung tragen dürften.



6606 Größe 42-44

6607 Größe 42-44



6986 Größe 42-44

Nr. 6986 ist in regelmäßige Falten der Höhe, der der lose über den Gürtel hängenden Bluse angelegt wird, zu ordnen. Der kurze Raglanärmel wird mit seinem angeschwungenen Teil der Bluse aufgesteppt. Man braucht: 4 m Batist in 50 cm Breite.

Nr. 6606. Gestreiftes Leinen, Flanel, Jophr oder ähnliche waschbare Gewebe eignen sich am besten zur Anfertigung dieser Bluse. Der Passe, die so zuzuschneiden ist, daß sich die Streifen im schrägen Fadenlauf in der Mitte treffen. In das glatte Rückenteil und die mit je drei Säumen ausgestatteten Vorder- und Unterarmteile unterzusteppen. Unter der mittleren Einschnittsfalte ist der Verschluß einzurichten. Man braucht: 2 1/2 m Leinen in 80 cm Breite.



6640 Größe 42-44-46

Nr. 6607. Aus weichem Batist oder Leinen ist die Bluse, an der der Verschluß in der hinteren Mitte unter dem Saum einzurichten ist. Ein Arbeitstreifen teilt die Vorderseite, deckt die Achselnähte, umzieht den Halsabschnitt und den unteren Rand der Ärmel. Eingenahte Säumchen, die im Rücken durchgehen, springen an den Vorder- und Unterarmteilen aus. Man braucht: 2 1/2 m Batist in 80 cm Breite, 2 m Stiderei in 7 cm Breite.

Nr. 6340. Eine neue Wiener Bluse, die besonders bei denjenigen Damen Anklang finden wird, die gern einfache, dezent wirkende Sachen tragen, bringen wir mit diesem Modell. Der vordere Verschluß kann zum Durchknöpfen eingerichtet werden, oder er geschieht mittels Druckknöpfe, in diesem Falle werden Knöpfe und Soutacheösen zur Garnierung aufgenäht. Auf gleiche Art sind auch die langen, eingesetzten Ärmel zu garnieren. Der Stehragenstreifen war am Originalmodell aus gleichem Stoff gefertigt. Dem Halsabschnitt kann aber auch ein schmales Bündchen zum Aufknöpfen eines Leinentragens aufgearbeitet werden. Man braucht: 2 1/2 m Stoff in 80 cm Breite, Knöpfe.



6878 Größe 44-46

Nr. 6878. Die Vorderseite der glatten Bluse mit eingesetzten kurzen Ärmeln treten übereinander, ein aus schmaler Spitze zusammengesetzter Einsatz fällt den Ausschnitt. Aus uni Stoff ist der Kragen und die Manschetten, die von einer eingereichten Spitze umzogen werden. Stoffpaten decken die Achselnähte. Man braucht: 2 m gemusterten Stoff in 80 cm Breite, 1/2 m uni Stoff in 80 cm Breite, 2 m Spitze in 6 cm Breite.

## Hübsche Handarbeiten für die Reifezeit

Nr. 1050. Cremefarbiges, großes Leinen bildet das Material für den etwa 50 cm hohen und 67 cm breiten Kissenbezug, der querüber in der Mitte mit einer etwa 22 cm hohen Vordrüse in Kreuzstichstickerei verziert ist, deren schmale Randanteile sich nach 24 Fäden Abstand wiederholt und auch die Schmalseiten abschließt. Am oberen und unteren Rande des Kissens bleibt ein 4 cm breiter Stoffrand unbestickt. Zur Ausföhrung der Kreuzstichstickerei dient Twist in beliebiger Farbe; zu unserer Modell war lila Twist verwendet, sowie gleichfarbiger Satin für das eigentliche, mit Daunen gefüllte Kissen, das durch die Löcher der Hardanger-Durchbrucharbeit hindurchschimmert. Die über und unter der breiten Kreuzstichvordrüse innerhalb der schmalen Randanteile auszuföhrende Hardangerstickerei besteht aus einzelnen Figuren, die über 28 Gewebefäden und in 16 Fällen den Abstand von einander mit cremefarbigem Verlagern ausgeföhrte werden. Im Gegensatz zu den üblichen Durchbrucharbeiten, bei denen zuerst die Stoffäden durchgeschnitten und ausgezogen, für die löstchenartige Einfassung der Durchbrucharbeit werden je fünf Flachstiche nebeneinander über vier Stoffäden ausgeföhrte, diese fünf Flachstiche schließen vier Stoffäden ein, die später durchgeschnitten werden. Wie ersichtlich wechselt die Lage der Flachstiche und hier ist bedingt durch die später

auszuföhrenden Schnittanten; wogegen die Flachstiche verlangen eine senkrechte Schnittante. Jeder erste Flachstich eines neuen Rästchens muß in die gleiche Stoffläde greifen, in die der letzte Stich des vorigen Rästchens gearbeitet wurde; denn die Flachstiche müssen stets über ebensoviel Stoffäden greifen, als später Fäden entfernt werden und stehen bleiben, so daß ein gleichmäßiges Gitter entsteht. Nachdem die löstchenartige Einfassung vollendet ist, schneidet man abwechselnd stets vier Fäden an den gegenüberliegenden Enden dicht an den Flachstichen entlang durch, zieht sie aus und läßt vier Fäden stehen. Man entfernt die Fäden zuerst in der einen, dann in der anderen Richtung. Die stehengebliebenen Fäden bilden ein Gitter und werden nun im point de reprise mit Zwergarn zu Stäben umstopft. Bevor das vierte Stäbchen ganz vollendet wird, führt man, von der Mitte des Stäbchens ausgehend, den Spitzenstich in dem mittleren Loch aus, indem man je einen Schlingstich nach der Mitte der übrigen Stäbe ausföhrt und dann die zweite Hälfte des letzten Stäbes beendet und den Faden befestigt. Für die kleinen Zwischenstiche wird kein Faden durchgeschnitten, sondern der Stoff wird nur aufgehöhrt und dann umnäht. Den Schmalseiten des Kissens bezuges wird eine 20 cm lange Franse eingeknüpft. Man verwendet dazu aus dem Stoff ausgezogene Fäden, zieht je vier Fäden nach vier Gewebefäden Abstand durch die Stofflöcher, verknäut sie, dreht je zwei überkreuzte Strähnen umeinander, verknäut die Enden und bindet eine Quaste ein.

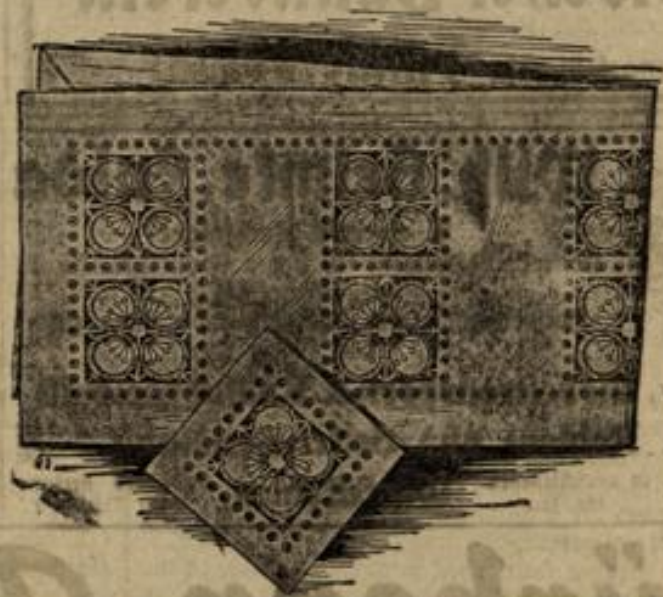
Nr. 1051. Tischläufer und Quadrat zum Zusammensetzen für beliebig große Decken in Richelieustickerei. Von dauernder Schönheit und unerschütterlich in der Wäsche sind die von der Mode momentan so sehr begehrten Tischläufer und be-

sonders die schönen, spigenartig wirkenden, durchbrochenen Stickereien, von denen hier im Bilde ein Tischläufer und ein einzelnes Stoffquadrat gezeigt sind. Das einzelne Quadrat, dessen Stidereifläche 18 cm hoch und dessen freier Stoffrand beliebig breit gehalten werden kann, dient, mit breiter Klopplspitze umrandet, als Bierdeckel für kleine Tische, Tablettes, Korbböden usw. Der etwa 44 zu 162 cm große Tischläufer kann beliebig länger oder länger gearbeitet werden, je nachdem man die Muster mehr oder weniger wiederholt. Für den hohl an der Lochreihe gegenüberliegenden 5 cm breiten Saum ist der Stoff zuzugeben. Zur Herstellung verwendet man weiche, mittelstarke Leinwand. Das Muster wird in bekannter Weise mittels Blaubogen übertragen. Nach Übertragung des Musters auf den Stoff befestigt man den bestimmenden Teil auf Wachsleinwand und zieht zunächst die Konturlinien mit zwei Vorstichreihen nach und näht später über diese Fäden, in den Stoff greifend, dicke, schrägliegende Plattstiche, die auch durch Langstettenstiche an dem schmalen Außenrand ersetzt werden können. Als Stidmaterial dient D. W. C. Garn Nr. 40. Bevor man diese Platt- oder auch Langstettenstiche ausföhrt, spannt man, von den vorgezogenen Reihen ausgehend, für die Verbindungsstiche zwischen den Musterfiguren den Arbeitsfaden von einer Konturlinie zur anderen mehrmals hin und her und umnäht diese Fäden mit Langstettenstichen, ohne den darunter befindlichen Stoff mitzufassen, da dieser später nach vollendeter Arbeit fortgeschnitten wird. Will man die Arbeit reicher gestalten, so kann man auf die Hälfte jedes Stäbes festlich je ein Spitzenstich ausföhren. Im geraden Plattstich sind die Punkte auf den runden Musterfiguren gezeichnet. Stidstiche führen zum Rande. Die Lochreihen sind man in bekannter Weise im Bindlochstich.



Nr. 1050. Kissen mit Kreuzstichstickerei, Hardanger-Durchbruch und Franzenabschluss.

Ein Teil des Typenmusters und der Hardangerarbeit gegen Ersatz von 30 Pf.



Nr. 1051. Tischläufer und Quadrat zum Zusammensetzen für beliebig große Decken in Richelieustickerei. Ein Teil der naturgetreuen Zeichnung gegen Ersatz von 30 Pf.

**A. Froese & Fulda**  
 Friedrichstraße 12 Fernsprecher 229

Größtes Spezialgeschäft am Platze in:  
 Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren • Tapisserte und sämtliche Tapisserte-Garne und Zutaten.  
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche  
 Lieferung nach auswärt von Mt. 10.- an franko. Auswahlendungen bereitwilligst.

**Die Landeskreditkasse**  
amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen nimmt allgemein Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung (Verlosungskontrolle, Zinscheineinlösung usw. an.) in Cassel bei der Direktion, außerhalb durch die Landesrentereien.

Die Direktion.

Einen großen Posten  
gebrauchter

**Fahrräder**

hat billig abzugeben 2442

Kircher-Makorn.

**Persil**  
wäscht und desinfiziert  
**Wollwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

**Heirat!**

Landwirts-Sohn, katholisch, 25 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, mit einem Vermögen von 30.000 Mark, sucht die Bekanntschaft mit einem Fräulein im gleichen Alter zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht; event. Einheirat nicht ausgeschlossen. Vermittlung von Verwandten erbeten. Vollste Diskretion zugesichert. — Anonym zwecklos. Gesl. Offerten unter Nr. 87 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes erbeten.

**Suche** per 1. Juli oder 1. August freundliche

**4 Zimmer-Wohnung**

mit Bad. Offerten unter A S 412 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Viehmarkt in Fulda**  
am 9. Juli 1914.

Größter Viehmarkt im Regierungsbezirk Cassel.

**Hessischer Bankverein**  
Aktiengesellschaft  
Filiale Fulda

Kaiserplatz 9  
Telegramm-Adresse: Bankverein. Fernsprecher Nr. 105.

**An- und Verkauf von Wertpapieren**

Einlösung von Zinsscheinen, fremden Geldsorten und verlostten Stückeln. — Verlosungskontrolle. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

**Eröffnung laufender Rechnungen**

Kreditgewährung. — Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr. — Diskontierung von Wechseln. — Ausschreibung von Creditbriefen und Schecks auf das In- und Ausland. — Ueberweisungen nach Amerika.

**Annahme von Bareinlagen**

Verzinsung zu günstigen Sätzen je nach der vereinbarten Kündigungsfrist. — Es werden Kontobücher ausgegeben.

**Feuer- u. einbruchssichere  
Stahlkammer neuester Konstruktion**

Vermietung von Schrankfächern, welche die Mieter unter eigenem Verschluss haben, zum Preise von M. 5.— bis 12.— fürs Jahr. — Aufbewahrung verschlossener Wertpakete gegen geringe Gebühr.

Belorgung aller übrigen einschlägigen  
Geschäfte zu günstigsten Bedingungen.

**Hessischer Bankverein**

Aktiengesellschaft, Filiale Fulda.

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

**Spareinlagen**

werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit  $3\frac{3}{4}\%$  verzinst.



wirkt die beliebte Kalk-Leberthran-Emulsion **Suisin** bei Schweinen u. Kälbern! Wichtig zur Aufzucht u. Mast! Allein zu haben in Flaschen à 1,00  
Zu haben bei **G. K. STEYER** „Drogerie zum Krokodil“

**Qualitäts - Ware!!**

Luftschläuche 1.75 Mt.  
Mäntel 2.50 "  
Gebirgsmäntel 3.90 "  
Hugo Kiehl, Fulda, Bahnhofstraße Nr. 23. [3096]

**Wep frische Kinder Nahrungsmittel**  
billig kaufen will  
gehe zum Drogeriet  
„Zum Krokodil“ v. H. Uth  
Inh. G. K. Steyer  
nur Karlstrasse 31

**4%** Landeskreditkassen-Schuldverschreibungen  
Verkaufskurs 97.—  
Landes-Renterei Fulda

**Dackpresse**  
Herakles  
Sammelkasten für  
Abfallpapier  
Erhöht den Wert des Abfallpapiers, sowie die Feuer- u. Diebstahlsicherheit.  
Spart Schaff Ordnung u. Sauberkeit.  
Man verlange Prospekt.  
**H. Mayfarth & Co.**  
Frankfurt a. M. Berlin N 4

**Zu bedeutend ermäßigten Preisen**

verkaufe einen Posten zurückgesetzter Handarbeiten wie: Decken, Läufer, Kissen etc.

Philipp Siebert, Fulda, Mittelstraße 9.



**Kalasiris**

Patent aller Kulturstaaten. Zahlreiche Auszeichnungen.

**Idealer Korsett-Ersatz**

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des herkömmlichen Korsetts. Unübertroffene Leibesbinde für Kranke aller Art. Spezial-Fassons für junge Frauen, Kinder u. Backfische. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche nach neuen hygienischen Grundsätzen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

— Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“.

Verkaufsstelle nur: **Oscar Zolkos Wwe** FULDA, Gemüßmarkt 12;

**Prometheus-**

**Gs-Koch- & Backapparate Gas-Familienherde**

mit Doppelbrater und Doppel-Spurbrenner. (Geringster Gasverbrauch! Nur  $\frac{1}{2}$  Pf. pro Stunde.)

Es wird garantiert, dass bequemer und billiger auf keinem anderen System gekocht werden kann.

Praktische Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang.

Alleinverkauf für Fulda:

**C. A. Arnd**

Haus- & Küchengeräte-Magazin.

Adler Presto

**Reparatur-Werkstätte**

**Fahr- und Motorräder.**

Neue Räder mit Freilauf und Pneumatik von **38** Mark an

Rennmaschinen mit **1** Jahr Garantie von **60** Mark an

Billigste Bezugsquelle für Laufdecken, Schläuche, Laternen von 2 Mark an. Alle Ersatzteile auf Lager.

**H. Kiehl, Bahnhofstraße 23.**

Mars Phänomen

**Wilh. Helmke, Fulda**

J. Lorey's Nachfolger

Kontor: Löhnerstraße 19, Lager Frankfurterstr. 21

Fernsprecher 72

Hospitateur Ihrer Kgl. Hoheit der Landgräfin von Hessen

Expedition-, Möbeltransport- & Kollfuhrgeschäft  
Holz-, Kohlen- und Briket-Handlung.

Zechenkoks in verschiedenen Größen | Würfelkohlen, besonders geeignet für Bäder

**Dürkopp-Fahrräder alle voran!**  
**Kircher-Makorn.**

## Amtliches.

Zwecks Herstellung und Festwalzen von neuen Dedlagen werden die Landwegestrecken von:

1. Lütter nach Lüdernmünd vom 6. bis einschließlich 10. Juli d. Js.
2. Hainzell bis Hosenfeld vom 15. bis einschließlich 21. Juli d. Js.
3. Hosenfeld bis Giesel vom 20. bis einschließlich 24. Juli d. Js.

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Er kann während dieser Zeit zu 1 über Unterbimbach, Waberszell, Kämmerzell zu 2 über Kleinlüder, Oberrode umgeleitet werden.

Auf Fuhrwerke für landwirtschaftliche Zwecke findet die Sperre nach § 27 der Polizei-Verordnung vom 15. April 1909 keine Anwendung.

Fulda, den 4. Juli 1914.

Der Landrat.

J. B.: Köhler, Rechnungsrat.

Zwecks Herstellung und Festwalzen von neuen Dedlagen werden die Landwegestrecken von:

1. Pöschnerod bis Eichenzell vom 6. bis 10. Juli d. J.
2. Eichenzell bis Melters vom 9. bis 14. Juli d. J.
3. Welfers, Rönshausen, Lütter vom 13. bis 17. Juli dieses Jahres

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Er kann während dieser Zeit zu 1 über Bronnzell zu 2 über Rothemann, Dölbach, Thalau und Ried umgeleitet werden.

Auf Fuhrwerke für landwirtschaftliche Zwecke findet die Sperre nach § 27 der Polizei-Verordnung vom 15. April 1909 keine Anwendung.

Fulda, den 4. Juli 1914.

Der Landrat.

J. B.: Köhler, Rechnungsrat.

## Wehrbeitrag.

Im Laufe dieser Woche sind Veranlagungs- und Feststellungsbescheide einer großen Anzahl von Personen behandelt worden. Die Benachrichtigungen scheinen nicht klar genug zu sein, denn es sind uns verschiedene Anfragen zugegangen, die wir einzeln nicht beantworten können und daher hier Aufklärung geben, soweit es uns möglich ist.

1. **Veranlagung.** Das Gesetz vom 3. Juli 1913 schreibt die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages vor vom Vermögen, wenn es mehr als 10 000 M beträgt, und vom Einkommen, das nach den Landessteuergesetzen veranlagt, 5000 M übersteigt.

Die beitragsfreie Vermögensgrenze erhöht sich bei einem Einkommen von nicht mehr als 2000 M auf 50 000 M und bei einem Einkommen von mehr als 2000 M, aber nicht mehr als 4000 M auf 30 000 M.

Der § 33 des Wehrbeitragsgesetzes läßt Ermäßigungen zu:

Gewährt der Beitragspflichtige, dessen Vermögen 100 000 M oder dessen Einkommen 10 000 M nicht übersteigt, Kindern auf Grund gesetzlicher Verpflichtung (§§ 1601—1615 A.O.B.) Unterhalt, so ermäßigt sich der Beitrag für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind um 5 % seines Betrages.

Hat der Beitragspflichtige ein Vermögen von nicht mehr als 200 000 M oder ein Einkommen von nicht mehr als 20 000 M, so ermäßigt sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden 4. Sohn, welcher seine gesetzliche Dienstpflicht beim Heere oder bei der Flotte abgeleistet hat, um je 10 % seines Betrages. Die Beitragsermäßigung tritt auch ein, wenn die Ableistung der Dienstpflicht noch in den Jahren 1914, 1915 und 1916 erfolgt. Auf Antrag ist ein Teil des bereits gezahlten Wehrbeitrages aus diesem Grunde zu erstatten.

2. **Nachricht über die Veranlagung.** Ist ein Wehrbeitrag veranlagt worden, so erhält der Beitragspflichtige einen Veranlagungsbescheid.

Uns liegt ein solches Formular, wie es der Bundesrat beschlossen hat, vor. Für den Laien erscheint es uns nicht ausreichend verständlich.

Der Bescheid beginnt mit der Nachricht über die Höhe des zu zahlenden Wehrbeitrages und gibt darnach bekannt, wie hoch das abgerundete Vermögen und Einkommen festgesetzt ist. Welcher Wehrbeitrag aber auf das Vermögen einerseits und auf das Einkommen andererseits entfällt, läßt der Bescheid nicht erkennen. Die Ermäßigung wegen der zu unterhaltenden minderjährigen Kinder und der Söhne, die der gesetzlichen Militärdienstpflicht genügt haben, ist nur durch Bezugnahme auf § 33 Absatz 1, § 33 Absatz 2 angedeutet. Es wäre wohl besser gewesen, wenn hinzugefügt worden: wegen des gesetzlichen Unterhalts von z. B. 4 minderjährigen Kindern, oder: weil z. B. 3 Söhne der gesetzlichen Dienstpflicht genügt haben.

Ferner wird in dem Bescheid der Rang eines Steuerartfils, wie er den Einkommensteuer- und Ergänzungsteuer-Benachrichtigungsschreiben beigegeben ist, sehr empfunden. Die Pflichtigen sind gar nicht in der Lage, ihre Veranlagung nachzuprüfen. Eine Vorschrift, die in dem Benachrichtigungsschreiben nicht enthalten ist, dürfte vielen Personen noch unbekannt sein. Nach § 31 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes nämlich wird von dem festgestellten Einkommen ein Betrag abgezogen, der einer Verzinsung von 5 % des abgabepflichtigen Vermögens entspricht.

Nachfolgende Beispiele mögen zur Aufklärung dienen.

L. a) Festgesetztes Vermögen	83 678 M	
abgerundet	83 000 M	
Wehrbeitrag	190,50 M	
b) Festgesetztes Einkommen	11266 M	
Niedrigstes Einkommen in der Steuerstufe 10 500 M	ab 5 % von 83 000 M	4.150 M
bleiben steuerpflichtig	6350 M	
Wehrbeitrag hiervon	63,50 M	

In Abzug kommen:

- a) nach § 33 Abs. 1 für das dritte und vierte minderjährige Kind je 5 % = 25,40 M
- b) nach § 33 Abs. 2 für den dritten und vierten gebienten Sohn je 10 % = 50,80 M

bleiben 177,80 M  
Ein Drittel beträgt abgerundet 59 M, der Wehrbeitrag im Ganzen 177 M und ist zu zahlen:

Das erste Drittel spätestens binnen 8 Monaten nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, das zweite Drittel bis zum 15. Februar 1915, das letzte bis zum 15. Februar 1916.

II. Beispiel:

Vermögen	175 300 M	
abgerundet	175 000 M	
Wehrsteuer	625 M	
steuerpflichtiges Einkommen	9 600 M	
niedrigstes Einkommen der Stufe 9 500 M	ab 5 % von 175 000 M	8 750 M
bleibt	750 M	

vom Einkommen ist keine Wehrsteuer zu zahlen, weil das verbliebene Einkommen unter 1 000 M beträgt (§ 31 Abs. 3).

Ein Abzug nach § 33 Abs. 1 für minderjährige Kinder ist nicht statthaft, weil das Vermögen über 100 000 M beträgt.  
In Abzug kommen für den dritten und vierten Sohn — gebient beim Militär im Jahre 1909 und 1913 — je 10 % 125 M  
bleiben Wehrbeitrag 500 M  
ein Drittel abgerundet 166 M, im Ganzen zu zahlen 498 M.

Der Veranlagungsbescheid enthält ferner den Satz: „Der angegebene Vermögenswert gilt nach § 20 des Besitzsteuergesetzes für eine künftige Veranlagung zur Besitzsteuer.“ Auch dieser Satz ist für den Laien nicht recht verständlich, denn der Begriff „Besitzsteuer“ ist ihm nicht erklärt. Das Gesetz hat zwar dieses Wort eingeführt, hätte aber besser „Vermögenszuwachssteuer“ wählen sollen, denn es handelt sich um eine solche Steuer.

Es soll nämlich alle drei Jahre, beginnend mit dem 1. April 1917 — der Wehrbeitrag ist am 1. April 1914 festgesetzt — nach dem Stande des Vermögens am 31. Dezember des vorhergehenden Jahres eine Vermögenszuwachssteuer — Besitzsteuer — veranlagt werden.

Der § 18 des Besitzsteuergesetzes ordnet an, daß die Feststellung des Vermögenszuwachses erstmals am 1. April 1917 für den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entstandenen Zuwachs, späterhin in Zeitabständen von 3 zu 3 Jahren für den in den vorangegangenen Kalenderjahren entstandenen Zuwachs, zu erfolgen hat.

Nach § 20 des Besitzsteuergesetzes gilt als Wert des steuerbaren Vermögens vom 1. Januar 1914 das nach dem Wehrbeitragsgesetz festgesetzte Vermögen.

Die Besitz- — Vermögenszuwachs- — steuer ist im § 25 des Besitzsteuergesetzes festgesetzt und beträgt für den ganzen Erhebungszeitraum — 3 Jahre — erstmals für die Zeit 1917/1920 bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs von nicht mehr als

50 000 M	0,75 % des Zuwachses
von mehr als 50 000—100 000 M	0,90 %
von mehr als 100 000—300 000 M	1,05 %
von mehr als 300 000—500 000 M	1,20 %
von mehr als 500 000—1 000 000 M	1,35 %
von mehr als 1 000 000 M	1,50 %

Man sieht also, wie tief das Wehrbeitrags- und Besitzsteuergesetz in die Verhältnisse des Einzelnen einschneidet und in die Hoheitsrechte der Bundesstaaten über das Steuerwesen eingreift.

## Vermischte Nachrichten.

Das Wetter im Juli ist wassertracht der gestern begonnenen Ferien ein wichtige Sache. Die erste Hälfte des Monats dürfte noch vorwiegend unter dem Einfluß des Teilhochs stehen. Infolgedessen wird in dieser Zeit noch Aufweitung vorherrschen. Die Temperatur wird stark steigen. Im Allgemeinen liegt nach der Statistik die Hauptgewitterperiode hinter uns. Da aber nicht nur die Druckverteilung, sondern auch örtliche Ueberhitzung zur Gewitterbildung Veranlassung geben kann, so bleiben Gewitter auch jetzt noch wahrscheinlich. Um die Mitte des Monats dürfte sich vermutlich ein Umschwung einstellen, der zu zeitweiser Niederschlag und zu erheblichem Temperaturrückgange führen wird. Es kann zwar angenommen werden, daß bei der raschen Entwicklung der Wetterlagen das Hoch alsbald wieder zur Vorherrschaft gelangt, jedoch ist das Tief über der Ostsee sehr oft recht beständig, jedoch sogar der Rest des Monats von der Herrschaft des Tiefs eingenommen werden kann.

**Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a. M.**  
Privat-Reals- und Handelsschule erteilt Einjähr.-Zeugnis. Gute Verpflegung u. Aufs. Sorgt für Überwach. d. Schularb. Großer Garten. Neubau mit Zentralheizung, elektrisch. Licht. Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Direktion.

## Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anna Wotho.

Copyright 1910 by Anna Wotho, Leipzig. Nachdr. verb. (Fortsetzung aus dem zweiten Blatte).

Ich habe auf Sverre Staare lange gewartet, Jahr um Jahr, ich bin des Nachts heimlich um sein Vaterhaus geschlichen und habe die Schwelle geküßt, über die er einst geflohen, und ich habe gelächelt, wenn die Fischer erzählten, der dunkle Gast schleiche des Nachts ums Haus, es müsse einer sterben im Ramsahof. Sterben mußte nur meine Liebe, als sie sah, daß sie mit Füßen getreten wurde, als Sverre Staare nicht wiederkam, Sverre Staare, der einst nicht den Ruf fand, mit dem armen Fischermäddchen vor seinem stolzen Vater hinzutreten, weil es zu arm, zu gering war.

Da packte mich Mut, Trost und Verzweiflung. Ich wollte den stolzen Staares zeigen, wer ich war, und immer, wenn meine Kraft zu erlahmen drohte, wenn ich zusammenbrechen wollte auf dem Wege zur Höhe, dann dachte ich daran, daß ich vorwärts mußte, denn einmal, das mußte ich, würde doch Sverre Staare wiederkehren, einmal würde er doch Dagmar Sundvall in ihrem Ruhmesglanze sehen und verlangend die Hände nach ihr ausstrecken.

Ich habe mich auch darin getäuscht. Sverre Staare ist nicht zurückgekehrt und ein fremder Mann steht hier und fordert Rechenschaft über meine Liebe und Treue, ein fremder Mann!

„Dagmar,“ bat er unsicher, „Dagmar, nicht so bitter.“ „Rein, nein,“ wehrte sie, „du hast es selbst ausgesprochen, nun laß uns scheiden.“

„Dagmar,“ flüsterte er, „Dagmar, werde mein! Sverre Staare ist ja zurückgekehrt zu dir, zu dir!“

Da hallte ein leiser, unterdrückter Schrei an sein Ohr, und als er aufschreckte, sah er in das bleiche, verstör-

te Gesicht Ethels, die mit starren Augen dort an der Tür stand und dann, die Hände an die Schläfe pressend, wie gejagt aus dem Zimmer stürzte.

Illings gab die Sängerin frei. Der Kausch war verflohen.

„Sverre,“ bat sie zärtlich, „es war ja nur Ethel. Sie wird froh sein über unser Glück, das so spät noch zu uns kommt.“

Illings nickte. „Verzeih,“ bat er dann, „mir ist ganz wüst im Kopf.“ Und ihre Hände an seine Lippen ziehend, fügte er weich hinzu:

„Ich glaube, Dagny, heute habe ich dir mehr getan als damals, wo ich nicht wieder kam. Verzeihe mir, daß ich dem Zauber deiner Persönlichkeit, deiner Schönheit erlag.“

„Sverre!“ schrie sie auf, ihn mit irren Augen ansehend. „Was soll das?“

„Laß uns ruhiger werden, Dagny, dann wollen wir weiter über uns reden.“

„Du verbitst mir etwas,“ forschte sie voll Angst, „rede, du foltest mich.“

„Ich kann dir nichts sagen, Dagny, ich selbst bin ganz wirr und zerschlagen. Ich bin mir selber nicht klar über das, was ich empfinde, aber ich weiß, daß sie ein Unrecht war, diese Stunde, weil — weil sie die letzte zwischen uns gewesen sein muß, Dagmar Sundvall.“

Die Sängerin blickte ihn wie geistesabwesend an. „Du bereust?“

„Ja, tief und säuer. Ich wollte dich nicht kränken, ich kann dir auch nicht sagen, was mich so plötzlich mit allen Sinnen zu dir zwang, aber das empfinde ich mit grauenvoller Deutlichkeit: Es kann nie wieder zwischen uns so werden, wie es einst war. Unsere Wege müssen auseinander gehen.“

Sie sah ihn stolz, mit flammenden Augen an, und eine gebieterische Bewegung wies nach der Tür.

„Geh,“ sprachen ihre zürnenden Augen, aus denen flammende Schwoberer zuckten, aber sie sprach kein Wort.

Da ging er still, gesenkten Hauptes zur Tür. Noch einmal wandte er sich zurück und sagte, ihr traurig in die Augen sehend:

„Ich wage Sie nicht zu bitten, Dagmar Sundvall, mir Ihre Freundschaft zu bewahren, aber ich weiß, die Erinnerung an Sie wird nicht aufhören, in meinem Herzen zu leben. Ich hoffe Sie werden großmütig gennig sein, zu verzeihen, denn Sie, die Sie den Höher und Tiefen der menschlichen Leidenschaften nachspüren, Sie werden vielleicht begreifen, daß es Dinge gibt, die uns plötzlich hinabziehen, während sie uns sonst himmelwärts tragen. Ich habe Sie sehr geliebt Dagny, aber — ich liebe Sie nicht mehr!“

Und dann war Dagmar allein, und ihr Auge hing an der dunklen Tür, durch die Illings verschwunden. Ein wilder Schrei brach von ihren Lippen. Wie wahnfinnig stürzte sie vorwärts, um dann aber sofort wieder zurückzukehren und an dem Postler zusammenzujinken.

Ein dumpfes Stöhnen kam aus ihrem Munde. Wie war das nur alles so gekommen?

Ein Krampf schüttelte den Körper der Sängerin. Ein Fluch war ihr das Leben, ein Fluch der Ruhm, ein Fluch die Liebe.

Als sie nach Stunden dumpfen, verzweifeltsten Hinbrütens nach Ethel schellte, brachte ihr das Zimmermäddchen ein Billet, in dem Ethel ihr mitteilte, daß sie von ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch mache und für die Zeit ihres Aufenthalts in Monte Carlo nach Nizza ginge. Die Adresse war dem Briefe beigelegt.

(Fortsetzung folgt.)

